

dukt des angestrengtesten Fleißes sein soll, gelten dürfte. Wenn wir aber dem gewöhnlichen Sprachgebrauche folgen, und das Genie entweder in besonders hervorstechenden Seelenfähigkeiten, oder in einer besondern Geschwindigkeit reichlich vorhandner Geisteskraft, oder in einer auszeichnenden Schnelligkeit im richtigen Gebrauche aller Seelenkräfte, unsres Kopfs überhaupt, oder vorzüglich des durch die Urtheilskraft und den Verstand ausgebildeten (ästhetischen Gefühls) Empfindungsvermögens suchen, wenn wir sein Wesen darein setzen, daß die successiven, mit dem Verstande zu unterscheidenden Operationen der einzelnen Geistesfähigkeiten, sie mögen nun auf Objekte überhaupt, oder ausschließlich auf einige insbesondre gerichtet werden, als eine ganz ungesucht sich andrängende Thätigkeit im Augenblick der Veranlassung oder Aufregung zur Äusserung, nicht als Produkte mühsamen Suchens, langsamen Nachdenkens, schweißepressenden Anstrengungen, erscheinen, dann hat Thieme keine Ansprüche auf Genialität. Große Geistesgegenwart war wie ein Vorzug, dessen er sich rühmen konnte. Er nahm sich Zeit, faßte scharf ins Auge, hielt fest mit dem Verstande, zergliederte, prüfte sorgfältig mit der Urtheilskraft, folgerte behutsam mit der Vernunft, und erklärte sich